

Predigt über Johannes 18 „Was ist Wahrheit?“

Eigentlich versuche ich, politische Diskussionen per WhatsApp zu vermeiden. Aber ich hab mich halt doch von einer Freundin hinreißen lassen. Wir schreiben hin und her und da bringt sie plötzlich einen ziemlich merkwürdigen Fakt ins Spiel. Ich weiß nicht, ob der wirklich stimmt. Aber wenn ich sie das jetzt frage, dann gibt es wieder so ein PingPong „Wer hat recht“ und das will ich eigentlich vermeiden. Also, was schreibe ich jetzt am besten? Ich schaue nach einem passenden Emoji. Manchmal sagen diese kleinen Bildchen mehr als viele Worte. Und so sende ich ihr das Emoji mit dem Mädchen, das ihre Hände auf Schulterhöhe nach oben hält – wie bei einem Schulterzucken: „Ich weiß es nicht“, soll das sagen. Und damit habe ich das Gespräch erst einmal offen gehalten.

Was ist richtig? Was ist falsch? Was ist Wahrheit? Das zu wissen, ist eine uralte Sehnsucht. Und die wird bei mir von Tag zu Tag größer. Gerade weil wir uns so schnell austauschen können, weil so viele Informationen einfach ungefiltert hin und her wogen. Ich bin ich gar nicht mehr in der Lage, wirklich zu sagen, was davon wahr ist. Ich habe manchmal das Gefühl, Wahrheit ist ein altes Ideal, das in immer weitere Ferne rückt. Denn wir können es ja täglich beobachten: mit Lügen gewinnt man Wahlen. Ein Präsident lässt nur noch die Berichterstatter zu, die seine Wahrheit verbreiten. Er teilt seine Lügen über den eigenen Social Media Kanal, der TRUTH SOCIAL heißt, weil er ausschließlich seine Wahrheit verkündet. Ich selbst glaube auch noch irgendwann, dass Wahrheit nur das ist, was der eigenen Anschauung entspricht. Die EINE Wahrheit gibt es nicht. Ist das so?

„Was ist Wahrheit?“ fragt Pontius Pilatus den angeklagten Jesus und vielleicht hat er in dem Moment genau diese „Ich-weiß-nicht“-Geste gemacht, schulterzuckend mit beiden Händen in der Höhe.

Oder ging es ihm gar nicht darum, wer recht hat? Als Römer hätte er die juristische Wahrheit herausfinden müssen:

Ist Jesus ein politischer Aufrührer oder nicht? Die jüdischen Schriftgelehrten wollen von ihm die moralisch-religiöse Wahrheit wissen: Ist Jesus ein Gotteslästerer oder nicht?

Aber wenn Pontius Pilatus fragt „Was ist Wahrheit?“, dann geht es ihm um die Bedeutung Jesu. Der sagt: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ Pontius Pilatus muss verwirrt gewesen sein. Was heißt denn, „wer aus der Wahrheit ist“?

Das hebräische Wort für Wahrheit „emet“ kann übersetzt werden mit „Zuverlässigkeit, Treue, Glaubwürdigkeit oder Sich-verlassen-können“. Wahrheit kann man im jüdischen Sinne nicht besitzen. Man kann Wahrheit nur erfahren, so als würde man sich in ein Geschehen hinein begeben, das von vornherein noch nicht ganz absehbar ist.

„Was ist Wahrheit?“ - da geht es um alles, um die ganze Existenz. Vielleicht hat Pontius Pilatus den Satz abfällig gesagt, so im Sinne von: „Ach darüber lässt sich doch eh nichts Abschließendes sagen.“ Aber ich stelle mir einmal vor, dass Pontius Pilatus es ernst gemeint hat, dass er von der Erscheinung Jesu tief berührt war. Was, wenn er wirklich wissen wollte: „Was ist Wahrheit im Kern? Ist sie ein Zustand? Ist sie eine Weise des Miteinanders? Bist Du die Wahrheit, Jesus?“

Heute, genau vor achtzig Jahren, befindet sich Dietrich Bonhoeffer auf einem Gefangenentransport im Osten Bayerns. Das Ziel ist unklar, es geht hin und her. Auch die Gefangenen schwanken zwischen Hoffen und Bangen. Schon bereits seit zwei Jahren ist Bonhoeffer inhaftiert. Er war mit anderen zusammen am politischen Widerstand gegen

Hitler beteiligt. Am Attentat vom 20. Juli. Bis jetzt hatte man ihn verschont, um an seine weit verzweigten Kontakte zu kommen. Doch nun, in den letzten Tagen des Krieges, entscheidet Hitler, dass die Gefangenen hingerichtet werden sollen.

Trotzdem Dietrich Bonhoeffer vor diesem Urteil absolut ohnmächtig ist, sehe ich ihn als einen freien Mann vor meinem inneren Auge. Er lebt in einer engen Beziehung zu Gott. Und diese Beziehung ist für ihn „Wahrheit“, so wie Jesus sie gemeint hat. Sie ist die lebendige, fragende, unabgeschlossene, gewagte, ja verrückte Beziehung zu Gott. Diese Wahrheit kann das Leben kosten – aber eigentlich kostet sie nicht das Leben, sondern sie schenkt das Leben. Bevor Dietrich Bonhoeffer am Morgen des 9. April zum Galgen geführt wird, sagt er genau das zu seinen Freunden: „Dies ist für mich das Ende, aber auch der Anfang des Lebens“.

Der Mensch Dietrich Bonhoeffer ist innerlich frei. Was ihn frei macht, ist die Beziehung zu Jesus Christus. Und diese Beziehung nennt er Wahrheit. Aber wie erkenne ich diese Wahrheit? Wie komme ich zu ihr? Wie erreiche ich sie? Bonhoeffer schreibt:

„Nicht durch die Forschung, nicht durch uninteressiertes Denken und Suchen nach ihr, sondern allein durch den freien Lebensversuch, sein Leben einmal ganz auf das Wort Christi zu setzen; einmal ganz und gar mit ihm zu leben, ihm nachzuleben, ihn zu hören, ihm zu gehorchen.“

Einen „freien Lebensversuch“ nennt Bonhoeffer sein Christsein, ein Ausprobieren und Experimentieren, wie es ist, mit Gott zu leben. Jesus ist für ihn das lebendige Gegenüber, mit dem Gott eine Beziehung zu den Menschen eingeht. Zu jedem einzelnen. Selbst zu denen, die über ihn urteilen und ihn preisgeben. Auch zu den berechnenden, auf sich selbst bedachten, so wie Pontius Pilatus einer war. Er ist von der Begegnung mit Jesus aufgewühlt. Er spürt, dass von Jesus wahrhaftiges Leben ausgeht. Er spürt die Macht Jesu, die keine militärischen Mittel nötig hat.

Da beschließt er, Jesus freizugeben. Aus seinem hilflosen Achselzucken wird eine ausgestreckte Hand. Sie weist auf Jesus und sagt: „Das ist der Mensch! Seht selbst!“ Er fordert auf, Jesus als dem menschlichsten Menschen zu sehen, der das eigene Menschsein wieder neu anrührt. So wie es Pilatus ergriffen hat, so wie er etwas Wahres begriffen hat, so müsste es doch auch den anderen gehen.

Doch die Menschen ertragen diese Wahrheit nicht. Von Lügen angestachelt, fordern sie die Hinrichtung Jesu. Der Einzige, der nun noch etwas retten könnte, wäre Pontius Pilatus. Sein Urteil ist ausschlaggebend. Doch da verlässt ihn der Mut. Er schaut auf die aufgepeitschte Menge und gibt ihr nach.

Er weiß genau, dass dieses Todesurteil falsch ist. Nur deshalb lässt er sich eine Schüssel mit Wasser bringen und wäscht seine Hände vor aller Augen in Unschuld. Doch die Begegnung mit der Wahrheit wird ihn vielleicht sein Leben lang nicht mehr loslassen.

Dietrich Bonhoeffer kennt die Menge, die nach Blut schreit aus all den Jahren der Naziherrschaft. Und er hat so viele Menschen erlebt, die vor dieser Menge eingeknickt sind und die das Falsche gesagt und getan haben. Wie die Lüge gesiegt hat jeden Tag. Er hat das besser als andere erkannt. Nicht einfach, weil er ein kluger Kopf war, sondern, weil er selbst „in“ der Wahrheit lebte. Kann der, der „in der Wahrheit“ lebt auch besser zwischen wahren und falschen Aussagen unterscheiden?

Ich glaube, dass man durch die Rücksprache mit Gott – durch das Gebet - wirklich ein weites, weises Herz bekommt. Ich glaube, dass einen diese Nähe zu Gott empfindsam macht für Ungerechtigkeit, dass man innerlich auf dem Sprung bleibt und tatsächlich erkennt, was richtig und was falsch ist. Das einem ein Licht aufgeht im entscheidenden Moment. Nicht wie ein Lügendetektor, sondern wie ein Wahrheitsstifter.
Oder so wie Bonhoeffer es sagt:

Um zu sagen, wie eine Sache wirklich ist, das heißt, um wahrheitsgemäß zu sprechen, muß sich der Blick und das Denken darauf richten, wie das Wirkliche in Gott und durch Gott und zu Gott ist. Wirkliche Wahrheit unterscheidet sich von jeder phrasenhaften Wahrhaftigkeit dadurch, daß sie etwas ganz Bestimmtes will, daß etwas geschieht – nämlich, daß sie den Menschen löst, freimacht.

Wenn wir dann Abendmahl feiern, heben wir beim Singen die Arme wie einen Kelch in die Höhe. Manche ganz weit, andere näher bei sich – jede auf ihre Weise. Diese Geste ähnelt ein bißchen den nach oben gehobenen Armen des Emoji, als würden wir sagen: „Ich weiß es nicht.“ Aber es gibt einen ganz grundlegenden Unterschied: Wir müssen in dem Moment nicht über richtig und falsch entscheiden. Wir lassen uns einfach von der Wahrheit erfüllen. Unser ganzes Dasein ist dann zum Himmel hin geöffnet und spricht: „Nichts kann ich sicher sagen über mich, als dieses eine: dass ich zu Jesus gehöre.“
Amen

(Schwanbergpfarrerin Esther Zeiher, 06.04.25)